

handens Nachfolgerin gegeben ist und ohne Widerspruch angenommen wird.

In einer anderen Stelle äußert sich das genannte Blatt wie folgt:

Es ist doch sehr selten, die Wähler zur Sendung von Männern auszuordern, die einer solchen Partei angehören wollen, bevor der geistige Inhalt einer bevorstehenden Partei vorhanden ist, so lange vielmehr das politische und geistige Leben sich in einer Reihe von Gegenläuf, anhalt in einem einfachen Gegensatz bewegt.

Es ist aber die Frage, ob große Parteien, wie man sie im Auge hat, durch die Gleichheit der geistigen und politischen Ansichten und nicht vielmehr durch andere Triebfedern zusammengehalten werden.

Man scheint in Berlin der Pforte gegenüber sehr vorsichtig zu sein. Wie der „Postillon“ gemeldet wird, ist die von der „Times“ gebrachte Meldung, daß fünf preussische Generalkonsuln für den Uebertritt in türkische Dienste gewonnen sind und sich demnach nach Konstantinopel begeben, uncorrect. Bis zu dieser Stunde wenigstens ist noch mit keinem deutschen Officier seitens der Türkei ein Abkommen getroffen, und entbehren alle Nachrichten, wonach ersichtlich hohe Summen an die türkischen Officiere bei ihrem Uebertritt in die türkische Armee geboten seien, durchaus der Begründung. Im Gegentheil ist nach dem dem genannten Blatte aus guter Quelle zusammengebrachten Mittheilungen gerade an dem finanziellen Punkte bis jetzt der Uebertritt der deutschen Officiere gescheitert, indem die türkische Verwaltung nur eine sehr geringe Entschädigung geboten hat. Es kann als sicher gemeldet werden, daß bislang noch kein deutscher Offizier sich entschlossen hat, unter den gemachten Bedingungen in türkische Dienste überzutreten. Befanntlich hat der Rechnungsrath Bettendorf die Finanzverwaltung übernommen, und es ist gemeldet worden, daß eine Anzahl von preussischen Unterbeamten ihm nach Konstantinopel gefolgt sind. Wie es heißt, werden diese Unterbeamten, die sämtlich auf ihre Pension in Preußen verzichtet haben, von Herrn Bettendorf honorirt und nicht von der türkischen Verwaltung.

Die Nachricht, daß der künftige Staatssecretar des Reichsamts des Innern bereits ernannt sei, bestätigt sich nach der „R. B.“ vollkommen, und zwar ist der Ernennung des Oerpräsidenten v. Bötticher für diesen Posten bereits in voriger Woche erfolgt; zum preussischen Handelsminister ist der Nachfolger des Herrn Hofmann bislang noch nicht ernannt. Die Frage über den Vorsitz im Bundesrathe ist noch offen; man vermutet, daß derselbe überhaupt dem Stellvertreter des Reichskanzlers übertragen und daher für die nächste Zeit dem Grafen Otto zu Stolberg-Berninger, der auch den Vorsitz im preussischen Staatsministerium führt, zufallen wird.

Herr von Barnhärd, jener leidenschaftliche Gegner des Pfälzer Bismarck aus fröhlicher Zeit, hat vor wenigen Tagen zu Ludwigsburg vor seinen Wählern eine durchaus „reichstrenne“ Rede gehalten zur Begründung seiner Haltung den militärischen Wehroforderungen gegenüber. Er gab dabei die folgende interessante Darstellung derjenigen internationalen Verhältnisse, welche zu der Verstärkung der deutschen Wehrmacht und zum Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses geführt haben.

Es war, sagt Herr v. Barnhärd, offiziell nachgewiesen, daß Rußland auf zwei Stunden von der deutschen Grenze rückwärts, angehalten an den Eisenbahnen, eine kriegsbereite Armee aufgestellt hatte. Es ist darüber eine Karte von Major v. Tröltz herausgegeben worden, woraus zu ersehen, wie die Truppen anzuhalten sind, und zwar so, daß sie in drei Tagen mit über 300,000 Mann bei Breslau über die Grenze gehen können. Dazu kam, daß Rußland Frankreich den Antrag gestellt hatte, ein Offensivbündniß gegen Deutschland abzuschließen und sofort zu verwickeln, und zwar deshalb, weil Deutschland zugegeben, daß Oesterreich Bosnien und die Herzegowina besetzt habe. Dieser Antrag wurde nach Paris geschickt, und der französische Minister Waddington hat diesen Antrag an Bismarck nach Berlin geschickt. Die klar für Bismarck diese Lage erkannt hat, geht daraus hervor, daß er sofort seine Gunst abtrug und nach Wien reiste, um das bekannte Bündniß zum Schutz gegen solche Angriffe abzuschließen. Waddington ist von Gambetta gehührt worden, welcher vor wenigen Wochen die bekannte Rede in Oberburg gehalten hat.

Man verfolgt in Berliner Regierungskreisen den Eindruck, welchen die Kaiserreise in Galizien, und die nationale Ertase, welche sich der Polen in dem österreichischen Kronlande bemächtigt hat, auf die Polen innerhalb der deutschen Reichsgrenze macht, mit größter Aufmerksamkeit. Es treffen aus dem polnischen private Berichte ein, welche nicht umhin können, zu constatiren, daß die Krakaner Festtage ein lautes Echo namentlich in den großen Adelsfamilien der preussischen Provinz gefunden haben. Und zwar macht sich, wie uns versichert wird, in dem kottigen maßgebenden Kreisen eine mit dem Worte „sauertüchtig“ vielleicht am besten bezeichnete Stimmung geltend. Hat die galizische Episode wirklich eine Pointe gegen Rußland, woran kaum mehr zu zweifeln ist, und erweist sich, was gleichfalls außer Frage steht, das österreichisch-deutsche Bündniß trotziger genug, um allen Alternativen nach Osten hin geschlossen zu sein, so stehen die preussischen Polen vor der Schwierigkeit, ihre Animosität gegen Deutschland mit den für ihre Nationalität neu eröffneten Hoffnungen in Einklang zu bringen, welche eventuell doch nur mit Hilfe der beschriebenen Deutschen sich realisiren ließen. Von dieser schwankenden Stimmung giebt auch die Lokal-polnische Presse im Posenschen ein deutliches Zeugniß. Doch ist es vielleicht opti-

mistisch, hier weitergehende Hoffnungen zu hegen; jahrhundertalte Traditionen lassen sich aber nicht mit einem Schlage in ihr Gegenteil umkehren. — Die „Königsche Zeitung“ gemeldet der Kaiserreise in Bezug auf das Polenthum noch folgende Seite ab: „Das dieser Reise eine Spitze gegen Rußland nicht zu benehmen ist, braucht nicht versichert zu werden. Denn wenn die russischen Stammesverwandten der galizischen Polen ihre Lage mit derjenigen der österreichischen Polen vergleichen, so müssen sie sich sagen, daß unter Kaiserreichs Scepter sich angenehmer lebt als unter russischem. Galizien besitzt eine Art localer Autonomie als selbstständiges Kronland, die fast einer eigenen Regierung in allen inneren Angelegenheiten gleichkommt. Diese Autonomie des Schlagsienkums in Galizien wird bewahrt werden im Interesse des Polenthums, welches darunter todtgemacht wurde; sie hat aber wenigstens im Interesse des österreichischen Staats die wohlthätige Folge, daß die Polen in österreichischen Reichstriche nahezu unbedingte Regierungspartei geworden sind.“

Das englische Unterhaus ist in letzter Zeit wiederholt der Schauplatz lärmender Szenen gewesen, welche mit der bisher gepflegten parlamentarischen Form keineswegs übereinstimmen. Die Festigkeit der Sprache, die Ausdrucksart der Reden, die schlechte Manier und die rebellischen Reigungen, welche innerhalb und außerhalb des Parlamentes bei einzelnen Mitgliedern derselben hervorgetreten sind, können mit den schlimmsten parlamentarischen Standalcenen, wo sie immer stattgefunden haben, wetteifern. Ein Correspondent der „Post“ giebt über diese Vorgänge folgende drastische Einzelheiten:

Ein Mitglied des Unterhauses, Herr Dillon, geht nach Irland und hält dort eine Rede, welche nach ihrem revolutionären Charakter und ihrer Sprache, die zur Revolution aufreize, ohne jedoch nach dem Wortlaut des Gesetzes strafbar zu sein, von Herrn Forster mit Recht als „erbärmlich und leig“ bezeichnet werden konnte. Im Unterhause selbst werden in unangemessener Zone gegen die Minister geschleuderte Anklagen in eben solchem Tone zurückgewiesen oder in gereizter und höhnischer Weise beantwortet. Herr Forster selber wurde von einem jungen Tory, Lord Randolph Churchill, der Borneuzer gemacht, eine unheilvolle Brandrede gehalten zu haben, und man muß, selbst wenn man rhetorischen Effecten Rechnung trägt, zugeben, daß der Staatssecretar sich einer wohl verdienten Kritik preisgegeben hatte.

Wie die von Herrn Forster an die irischen Grundbesitzer gerichteten Drohungen, so ist auch die Sprache des Herrn Bright in hohem Maße zu tabeln. Wenn die irische Pächter-Entschädigungsbill, wie man gar nicht bezweifeln kann, den constitutionellen Bestimmungen gemäß verworfen worden ist, so ist es in erster Linie die Pflicht der Minister, sich in Wort und That der parlamentarischen Entscheidung zu fügen. Nichts wäre unpassender und würde die Verfassung in höherem Grade discreditiren, als eine Haltung seitens der Minister, welche ihren Wargen über die Niederlage vertriebe.

Es wird ferner daraus hingewiesen, daß ein Mitglied, Mr. Sullivan, ein Abendbrod im Hause einnehmen wollte. Daran verhindert, rächte sich derselbe, indem er den Sprecher fragte, ob es gestattet sei, sich etwas zu trinken bringen zu lassen. Im Allgemeinen glaube man zwar, des Getränks wäre reichlicher Bedarf, er wisse aber bestimmt, daß es nicht immer Wasser wäre; einzelne Mitglieder des Hauses ließen sich Cognac, andere Sherry, noch andere Portwein, Whisky und dergleichen bringen, da er aber dergleichen Getränke nicht zu sich nehmen könne, so wüßte er zu wissen, ob er sich eine Tasse Kaffee trinken lassen dürfe, vorausgesetzt natürlich, der Kaffee würde in einem Glase servirt, wie der Sherry der übrigen Herren.

Ein anderes Mitglied fragte den Vorsitzenden, ob es in der Ordnung wäre, wenn ein ehrenwerthes Mitglied des Hauses seine Füße auf die Lehne des vor ihm befindlichen Stuhls lege, und wies dabei auf Herrn Barnell hin, der sich gerade in einer solchen Stellung befand, die die Engländer als ausschließliches Attribut der Amerikaner anzusehen lieben.

Die erwähnte Affaire Jung giebt den chaunvinistischen Organen in Frankreich den erwünschten Anlaß zu allerlei Verdächtigungen, deren Spitze zumeist gegen Deutschland gerichtet ist. Dürfte man den Angaben dieser Blätter Glauben schenken, so bekümmerte sich der deutsche Generalsstab nicht bloß im Besitze des vollständigen französischen Mobilstrategieplanes, sondern auch aller Festungspläne, einschließlich derjenigen der neuen Fortifikationen von Paris. Das Organ des Kammerpräsidenten Gambetta widmet dieser Nachricht folgendes Dementi:

Ein Journal, „Le Petit Parisien“, führt den Ursprung des Gerüchtes, welches seit vierzehn Tagen über den Kriegsmilitär verbreitet war, auf eine Mittheilung von Actenstücken zurück, die auf die Mobilisation Bezug haben und Herrn Gambetta auf sein Verlangen durch den General Farre ausgeschrieben worden sein sollen. Wir sind autorisirt, dieser Behauptung, deren Zweck zu erörtern nicht schwierig ist, das formelle und bestimmteste Dementi zu ertheilen. Weder ist eine Mittheilung von dergleichen Documenten durch Herrn Gambetta verlangt worden, noch ist eine solche von Seiten des Kriegsministers geschehen. Der Eins wie der Andere kennen ihre Pflichten zu genau.

In die Affaire Jung sind bereits so viele Personen und Dinge hineingebracht worden, daß es kaum möglich sein wird, volle Klarheit in diese Angelegenheit zu bringen.

Dem Ex-König von Neapel, einer Persönlichkeit, von welcher kaum noch die Rede ist, scheint großes Glück widerfahren zu sollen. Die Repolitiner Blätter wissen wollen, ist es den vereinten Bemühungen der Mächte gelungen, die italienische Regierung zu bestimmen, einen Befehlswurf einzubringen, wonach von dem von Garibaldi seiner Zeit sequestrierten Vermögen Franz II. derjenige Theil herausgegeben werden soll, der die Wittivst der Königin Marie Christine repräsentirt. Es handelt sich um ein Capital von 1,300,000 Lire (Frank). Freilich bleibt immer die Frage offen, ob das Parlament in die Aus-

jahlung willigen wird. Namentlich war die Regierung des spanischen Königs Alfons für Erlangung dieses vorläufigen Resultats thätig. Der junge König giebt übrigens als angebender Vater aller Welt zu thun. So ist der Papp augenscheinlich mit Segnung der Windeln für das zukünftige spanische Königkind eifrig beschäftigt.

Der türkischen Regierung ist angeht die drohenden Flottendemonstration doch etwas unbehaglich zu Rathe geworden. Sie hat, wie gestern gemeldet wurde, noch in zwölfter Stunde den türkischen Flottenführer eine Note überreichen lassen und denselben darin angezeigt, daß die Albanesen in Folge der Bemühungen Riza Pascha's die Abtretung von Dulcigno acceptirt hätten. Riza Pascha habe demgemäß den Befehl erhalten, die Stadt und den District von Dulcigno den Montenegrinern zu übergeben. Diese haben, so wird weiter berichtet, bereits die folgenden Punkte des abzutretenden Districts besetzt: Balaban Gostil, Biscian und Gomni. Die Albanesen dagegen halten den Brückenkopf des Flusses Bem, sowie Blantina und Siplanik, welche Punkte ebenfalls den Montenegrinern zu übergeben sind, noch immer besetzt. Ueber die Lage im Allgemeinen wird der „R. Fr. Pr.“ aus Berlin geschrieben: „In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß von einer Vergrößerung der Flottendemonstration in keiner Weise während der vorigen Woche die Rede war, und daß, wenn noch Verhandlungen in Betreff der den Commandanten zu ertheilenden Instruktionen stattfinden, dieselben sich nur auf untergeordnete Punkte bezogen haben könnten. In der Hauptsache, die Demonstration zu beginnen, sobald sämtliche Kriegsschiffe in Ragusa beisammen sind, seien die Mächte einig. Es scheint indes, so wenig man auch über die Art der Action vernimmt, lediglich die Absicht obzuwalten, an der montenegrinischen Küste demonstration zu treiben und den Thron durch die Zahl und das gemeinsame Auftreten, nicht aber durch eine Landung oder ein Bombardement zu imponiren.“

Der langwierige Salpeterminerale an der Westküste von Amerika ist in Folge der chilenischen Siege schneller seinem Ende entgegengeführt worden, als man nach der Hartnäckigkeit, mit welcher die verbündeten Peruaner und Bolivianer den Widerstand fortsetzten, annehmen konnte. Folgendes sind die drei Hauptpunkte des in Lima unterzeichneten vorläufigen Friedensvertrages zwischen Chili und Peru: Artikel 2: Peru liefert an Chili die zwei Monitors „Manco-Capac“ und „Atahualpa“ und die ganze Artillerie von Callao aus und schließt die Festungswerte des Plages. Peru verpflichtet sich, seine Flotte für die Dauer von zwanzig Jahren nicht zu vermehrten und die Festungswerke von Callao nicht wiederherzustellen. Artikel 3: Peru vergütet Chili sämtliche Kriegskosten nach deren Feststellung. Artikel 5: Chili verpflichtet sich, die Hälfte der äußeren Schulden Perus zu bezahlen, die in den Händen von Ausländern vor der Kriegserklärung war, und zwar zu dem damaligen Course der Londoner Börse.

(Eingesandt.)

Das Tageblatt hat schon manche Mißbegehren der Uebelthäter befehtigen helfen. Gestatten Sie auf einen Uebelthaten hindeuten zu dürfen, der in der Neuzeit erst recht beflügelt sich gezeigt hat. Es betrifft das rüchliche Begeben der Troitore durch die Schornsteinfeger. Polizeianordnung ist, soviel mir bekannt, daß die Schornsteinfeger, wenn sie activ sich zeigen, die Troitore nicht, sondern die Straße benutzen sollen; allein trotzdem sieht man diese schwarzen Gestalten oft zu Dreien oder Vierern neben einander die Troitore benutzen, unbestimmt darum, ob ihnen Passanten begegnen oder nicht. Frauen und Mädchen müssen, um nicht „angerührt“ zu werden, schmerzhaft Platz machen und die Straße benutzen, während Männer, die diesen „abfärbenden Gefallen“ nicht ausweichen oder sie auf die Straße weisen, höhnend ausgelacht oder mit Straßcomplimenten bedient werden.

Wenn das Tageblatt von dem nur geschilderten Uebelthaten Notiz nehmen wollte, würde es einer Anzahl Einwohner einen Dienst erweisen, der vielleicht noch im Gefolge hätte, daß die Schornsteinfeger haben würden.

(Eingesandt.)

Dem Vernehmen nach ziehen zum 1. October dieses Jahres die Bewohner der Häuser Nr. 1-8 der durch das neue Justizgebäude verschlunzten Fleißengasse aus, um sich an anderen Orten wieder häuslich niederzulassen und ist auch schon ein Haus im Kupfergäßchen angekauft worden, um dort eine — Wirtschaft einzurichten. Die Bewohner und hauptsächlich die Hausbesitzer der umliegenden Grundstücke rühren sich aber soeben, um die ihnen zugehörte Ehre abzuweisen, und wird gewünscht, daß alle dortigen Bewohner und Geschäftsleute der inneren Stadt sich lebhaft daran beteiligen, um nicht eine neue dergleiche, die Sitten verderbende Gasse, wie es die Fleißengasse war, im Dergen der Stadt entstehen zu sehen. Ueber weitere Schritte wird baldigst Näheres den Interessenten bekannt gemacht werden.

Wer irgend etwas annehmen will, erpart als Nebengewinn, Porto und Nebenspeisen, wenn er damit besetzt die erste deutsche Annoncen-Expedition von H. Nassenstein & Vogler in Leipzig, Universitätsstr. 2.

Zahn- und Nagelbürsten vorzüglich garantiert Qualität. Barmenmanufactur.

Ernst Fischer, Nicolaisstraße.

Taufschleiss, Pathenbriefe, neueste Muster. O. Th. Winckler, Ritterstraße No. 41.

Mey's Stoffkragen, per Duzend 55 und 60 Pfennige, keine Papierkragen, sendern mit wirklichem Stoff überzogen, bei Mey & Edlich, 9 Neumarkt, Leipzig.

Adolf Mouha, Reichstraße 10, Eder's Hof, Nicolaistraße 43. Weine en gros et en détail. 4 Flasche von 60 Pf., 1 Bectoliter von 2 66 an. Garantie für Reinheit u. vorzügliche Qualitäten. Preiscountant franco, Ziel 8 Monate für Händler.

Weinstube.

Aux Caves de France, Reichstr. 5. Weinhandlung zur Einführung Gemischt unterfuchter reiner, ungeadelter französischer Weine. Neu: feines Frührot und Weißrot, kalt oder warm, incl. Butter und Käse und 1/2 Liter Wein à 90 A. Reconnommirte Table d'hôte von 1/2-1/3 Uhr à 60wert A. 1,55, im Abonnement A. 1,55 incl. 1/2 Liter Wein. Heute Menü: Suppe à la Jardinière, Gedünstete Leber au madero, Braunkohl mit Sauerkraut, Schweinebraten, Compot, Salat, Butter u. Käse.

Tageskalender.

Kaiserliche Telegraphen-Anstalten. 1. R. Telegraphenam 1: Kleine Fleischergasse 2. 2. R. Postamt 1 (Kugelschloß). 3. R. Postamt 2 (Leipziger-Dressener Bahnhof). 4. R. Postamt 3 (Börsen- und Börsen-Post). 5. R. Postamt 4 (Rathhaus). 6. R. Postamt 5 (Posthof). 7. R. Postamt 6 (Posthof). 8. R. Postamt 7 (Posthof). 9. R. Postamt 8 (Posthof). Das R. Telegraphenam 1 ist ununterbrochen geöffnet; die anderen (zwei) Anhalten haben dieselben Dienststunden wie bei den Postämtern. Haupt-Post-Bureau im Schlosse Pleisnerburg, Thumhaus, 1. Etage links (über der Waage befindet sich die Bureauzeitung). Die Bureauzeitung ist freitags von 8 bis 1/2 Uhr, Donnerstags und Mittwags von 1/2 bis 1/5 Uhr, Samstag und Sonntag von 9-12 Uhr, Sonntags.

Öffentliche Bibliotheken: Volksbibliothek L. (IV. Bürgerstraße) 7-9 U. N. Volksbibliothek III. (alt. Nicolaisstr.) 7-9 U. N. Pädagogische Centralbibliothek (Gomnashaus) Sidonienstraße 61, geöffnet Mittwags u. Samstag abend von 8-4 Uhr.

Die Volkshaus (Bauhaus): für chirurgische Kranke (Prof. Dr. Schmidt) 11-12 U. N. für innere Kranke (Prof. Dr. Eder) 12-1 Uhr, sind in der Zeit vom 7. August bis 15. October a. e. nur Dienstags, Donnerstags und Sonntag abends geöffnet.

8. Stadt-Brandamt Leipzig, Nicolaistraße Nr. 1. Expeditionenzeit: 9-1 und 8-5 Uhr. An Sonntag und Festtagen jedoch nur zur Anmeldung von todt geborenen Kindern und Sterbefällen von 11-12 Uhr.

Städtische Sparkasse: Expeditionenzeit: Jeden Wochentag Einzahlungen, Rückzahlungen und Rückfragen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachm. 3 Uhr. — Effecten-Kombibankgeschäft 1 Treppel hoch. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstr. 17/18; Drögegeschloß, Windmühlensstraße 80; Linden-Apothek, Beschstraße 30.

Städtisches Viehhand: Expeditionenzeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr, während der Auction nur bis 12 Uhr. Eingang: für Pfänderverfah und Herausnahme vom Waageplatz, für Einlösung und Prolongation von der Viehhofstraße.

In dieser Woche verfallen die vom 6. Decbr. bis 12. Decbr. 1879 verfallenden Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitwirkung der Auktionsgebühren stattfinden kann. Stadt-Steuer-Verwaltung. Expeditionenzeit: Vorm. 8-12 Uhr, Nachm. 3-4 Uhr.

Derberge für Dienstwohnungen, Roggenstraße 19, 30 4 für Rogg und Nachquartier. Derberge für Heumais, Ulrichsstraße Nr. 75, Nachtquartier 35 4, Mittwags 35 4.

Badheim für Weiderrinnen, Grawstr. 7, wochentags 1 A für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück. Städtische Anstalt für Arbeit und Beschäftigung (Unterstadtstraße Nr. 9, Gewandhaus 1 Treppel), wochentags geöffnet Vormittags von 7-12 Uhr, Nachmittags von 3-6 Uhr.

Stadthaus im alten Jacobskloster, an den Wochentagen von früh 8 bis Abends 8 Uhr und Sonntag und Festtagen von früh 8 bis Mittwags 1 Uhr geöffnet. Neues Theater. Befehlungen deselben Nachmittags von 2-4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector. Städtisches Museum, öffnl. v. 10-4 Uhr unentgeltl. Bei Beschädigung des Museums, Markt Nr. 10 Aufnahme, 9-5 Uhr.

Patentdrucken liegen an Neumarkt 10, L. (Dandell-Kammer) 9-12, 5-8 Uhr. Buchgewerbe-Veren, Thomastischhof 20 geöffnet bis zum 15. September.

Werbungs-Ausschreibung für Kunstgewerbe, Gruben-Steinweg Nr. 17. Sonntag, Montag, Mittwags und Freitag 11-1 Uhr unentgeltl. geöffnet. Umwacht im Kunstgewerblichen Zeichen für Erwachsene weibl. Geschlecht am Dienstag und Donnerstag 12-3 Uhr selbst des Inspectors, Prof. F. Schloß, für 10 A auf Dölsberg. Unentgeltlicher Unterricht im Freihand- und Ornamentzeichnen unter Leitung des Oberlehrers für Erwachsene männl. Geschlecht Montag, Mittwags und Freitag Abends 7-9 Uhr im Steinereichen.

Neuhaus für Weiderrinnen, Grawstr. 7, wochentags 1 A für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück. Städtisches Museum, öffnl. v. 10-4 Uhr unentgeltl. Bei Beschädigung des Museums, Markt Nr. 10 Aufnahme, 9-5 Uhr.

Patentdrucken liegen an Neumarkt 10, L. (Dandell-Kammer) 9-12, 5-8 Uhr. Buchgewerbe-Veren, Thomastischhof 20 geöffnet bis zum 15. September.

Werbungs-Ausschreibung für Kunstgewerbe, Gruben-Steinweg Nr. 17. Sonntag, Montag, Mittwags und Freitag 11-1 Uhr unentgeltl. geöffnet. Umwacht im Kunstgewerblichen Zeichen für Erwachsene weibl. Geschlecht am Dienstag und Donnerstag 12-3 Uhr selbst des Inspectors, Prof. F. Schloß, für 10 A auf Dölsberg. Unentgeltlicher Unterricht im Freihand- und Ornamentzeichnen unter Leitung des Oberlehrers für Erwachsene männl. Geschlecht Montag, Mittwags und Freitag Abends 7-9 Uhr im Steinereichen.

Neuhaus für Weiderrinnen, Grawstr. 7, wochentags 1 A für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück. Städtisches Museum, öffnl. v. 10-4 Uhr unentgeltl. Bei Beschädigung des Museums, Markt Nr. 10 Aufnahme, 9-5 Uhr.

Patentdrucken liegen an Neumarkt 10, L. (Dandell-Kammer) 9-12, 5-8 Uhr. Buchgewerbe-Veren, Thomastischhof 20 geöffnet bis zum 15. September.

Vertical list of small advertisements on the right margin, including mentions of 'Japaner', 'Frisier', 'Kamelienschneiderei', 'Kunstgewerbe', 'Lehrer', etc.